Baggergutmonodeponie Feldhofe, Kapazitätserhöhung
Sonstige Gutachten

Anhang 7

Kartierergebnisse Avifauna

Deponie Feldhofe

Avifaunistische Kartierung 2021

Auftraggeber:
EGL GmbH

Unzerstraße 1-3
22767 Hamburg

Auftragnehmer:
Dipl. Biol. Alexander Mitschke
Ornithologische Fachgutachten
Hergartweg 11
D – 22559 Hamburg

Hamburg, den 12.12.2021

Gliederung

1 Einleitung, Anlass 3

2 Untersuchungsgebiet 4

3 Material und Methode 6

4 Ergebnisse 7

5 Bewertung 30

6 Zusammenfassung 32

Literatur 33

1 Einleitung, Anlass

Die derzeit für eine Höhe von bis zu 38 m genehmigte Schlickdeponie Feldhofe in Hamburg-Moorfleet soll für weitere ca. 43 Jahre zur laufenden Deponierung von Hafenschlick Verwendung finden. Im Zuge dessen soll die Fläche eine Erhöhung um weitere 18 m erfahren. Im Zuge dieser Planungen wird auch eine artenschutzrechtliche Bewertung des Gebietes erforderlich. Den Aspekt der Brutvögel behandelt dieses Gutachten. Ergänzend wird die Relevanz des Untersuchungsgebiet für Rastvögel diskutiert. Unter Bezug auf Untersuchungsergebnisse aus dem Jahr 2013 (Mitschke 2014) lässt sich auch kurz die Entwicklung der Avifauna unter dem Einfluss der aktuellen Bewirtschaftung des Gebietes behandeln.

13.04.2021 – Weite Teile der Deponie Feldhofe wiesen im Frühjahr 2021 vegetationslose oder frisch eingesäte, strukturarme Flächen auf

2 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet für die avifaunistische Erfassung der Schlickdeponie Feldhofe 2021 ist ca. 90 ha groß. Die Fläche ist vollständig eingezäunt bzw. durch breite Gräben abgegrenzt. Als Betriebsfläche von HPA ist die Deponie nicht öffentlich zugänglich. Bis auf wenige Bäume im Randbereich ist das Untersuchungsgebiet gehölzfrei und weithin offen. Im Vergleich zur Situation während einer Kartierung im Jahr 2013 (Mitschke 2014) befanden sich 2021 deutlich mehr Anteile der Deponie in aktiven Umbauphasen. Darunter fielen große frisch mit Baggergut abgedeckte Flächen ohne jegliche Vegetation, Baggergut und Bodenlagerflächen auf der Betriebsfläche sowie größere Teile im Hangbereich, an denen großflächige Abgrabungen und Materialumlagerungen durchgeführt wurden.

13.04.2021 – Vor allem im Nordteil der Deponie kam es im Laufe des Frühjahres 2021 zu großflächigen Bauarbeiten und Abgrabungen auf Flächen, die für Brutvögel in diesem Jahr keine Eignung mehr aufwiesen

Abb. 1: Untersuchungsgebiet auf der Schlickdeponie Feldhofe 2021 (Größe ca. 90 ha) – Kartenhintergrund: Google Earth, Aufnahme vom 20.04.2021

3 Material und Methode

Für die Erfassung der Brutvogelbestände im Untersuchungsgebiet wurde eine Revierkartierung durchgeführt. Zwischen Ende März und Ende Juni fanden sechs frühmorgendliche Kontrollen statt. Zusätzlich wurden zwei nächtliche Begehungen im Juni durchgeführt, um nach Vorkommen des Wachtelkönigs und denen anderer nachtaktiver Vogelarten zu überprüfen.

Bei jeder Begehung wurden alle Beobachtungen möglicher Brutvögel in eine Feldkarte (Grundkarte im Maßstab ca. 1:3.000) mit Artabkürzung und Symbol für die beobachtete Verhaltensweise eingetragen. Die Begehungen tagsüber fanden in den frühen Morgenstunden bis in den Vormittag statt, um zur Zeit größter Gesangsaktivität eine möglichst effektive Erfassung zu gewährleisten. Grundsätzlich können Kartiergänge nur bei geeigneter Witterung sinnvoll durchgeführt werden (kein starker Regen, keine Windstärken > 4 Bft.). Die Kartierungsmethode orientierte sich an den methodischen Vorgaben in den „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ (Südbeck et al. 2005).

Die Kartierungen wurden an folgenden Tagen durchgeführt: 26.03.2021, 13.04.2021, 03.05.2021, 31.05.2021, 17.06.2021 (auch nachts), 22.06.2021 (auch nachts).

Im Anschluss an die Erhebung der Geländedaten erfolgte die Auswertung. Dabei wurden die Beobachtungen Art für Art mit der Software ArcGis 10.1 digitalisiert. In der Zusammenschau der Vorkommen aller Begehungen ergeben sich Häufungen von Nachweisen einer Art dort, wo sich das Revier befindet. Auf den Artkarten lassen sich auf diese Weise regelmäßig besetzte Aufenthaltsorte von Vögeln abgrenzen und die Zahl der Reviere auszählen. Außerdem werden Vorkommen erkennbar, die nur Einzelnachweise, also z.B. umherstreifende Nahrungsgäste oder kurzzeitig im Gebiet rastende Durchzügler, betrafen. Diese werden nicht zum Brutbestand einer Saison gezählt. Während der Kartierarbeiten wurde mit dem Fernglas Swarovski EL 10x42 gearbeitet. Die Kontrollen fanden zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad statt.

Ergänzende Daten zum Vorkommen von Rastvögeln wurden im Rahmen der Brutvogelkartierungen im Frühjahr 2021 erhoben.

Dank: Für die zuvorkommende Betreuung vor Ort bedanke ich mich bei Herrn Reinecke / HPA. Er ermöglichte auch die Zugänglichkeit des Geländes während des Wochenendes sowie nachts und steuerte hilfreiche Tipps und Hinweise bei.

4 Ergebnisse

Artenspektrum und Revierbestand

In der Brutsaison 2021 wurden im Untersuchungsgebiet 31 Brutvogelarten mit zusammen 165 Revieren festgestellt (Tab. 1). Im Vergleich zur letzten Kartierung aus dem Jahr 2013 (24 Arten mit 187 Revierpaaren) bedeutet das eine Zunahme der Artenzahl bei einem rückläufigen Gesamtbestand. Hinsichtlich der Vogeldichten gehört die Schlickdeponie Feldhofe zu den individuenärmsten Lebensräumen im Stadtgebiet. Ähnlich niedrige Gesamtdichten wurden bisher nur auf gehölzarmen Teilflächen des NSG Höltigbaum nachgewiesen (Quelle: Datenbank Arb.kr. VSW HH).

Häufigste Arten

Auf der Deponie Feldhofe dominierten 2021 vier Arten das Artenspektrum: Am häufigsten war der Sumpfrohrsänger mit 41 Revierpaaren, gefolgt von der Feldlerche (31 Revierpaare), der Wiesenschafstelze (26 Revierpaare) und der Dorngrasmücke (20 Revierpaare; Tab. 1). Alle anderen Arten kamen nur mit einem bis vier Revierpaaren im Gebiet vor.

Gefährdete Arten

Auf der Roten Liste gefährdeter Brutvogelarten in Hamburg (Mitschke 2019) werden unter den Brutvögeln des Untersuchungsgebietes Feldlerche (31 Revierpaare), Flussregenpfeifer (2 Revierpaare), Wiesenpieper (2 Revierpaare), Wachtel (1 Revierpaar) und Bluthänfling (1 Revierpaar) geführt. Feldlerche und Wiesenpieper sind besonders gefährdete Brutvögel des Offenlandes und gelten in Hamburg als „stark gefährdet“ (Rote Liste-Kategorie 2). Diese beiden Arten sowie der Bluthänfling stehen auch bundesweit auf der Roten Liste (Ryslavy et al. 2020). Aufgrund anhaltender Bestandsrückgänge auf der Vorwarnliste zur Roten Liste steht außerdem der Gelbspötter (1 Revierpaar).

Arten mit hervorgehobenem Schutzstatus

Sämtliche einheimischen Brutvogelarten genießen laut dem Bundesnaturschutzgesetz einen „besonderen Schutz“. Als „streng geschützt“ rechtlich hervorgehoben ist im Untersuchungsgebiet nach Bundesartenschutz-Verordnung das Vorkommen des Flussregenpfeifers (2 Revierpaare).

Koloniebrüter bzw. landesweit seltene Arten

Die Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung (FHH, BUE, Abt. Naturschutz 2014) weisen einigen weiteren Brutvogelarten Hamburgs den Status „besonderer Berücksichtigung“ zu. Die in früheren Fassungen der Roten Liste für Hamburg bzw. Deutschland noch auf den Vorwarnlisten geführten Arten Sumpfrohrsänger (41 Revierpaare), Gartenrotschwanz (1 Revierpaar) und Stieglitz (1 Revierpaar) müssen nach der 2019 erfolgten Revision der Roten Liste artenschutzrechtlich nicht mehr im Detail betrachtet werden. Diese Arten erfüllen nicht mehr die formalen Voraussetzungen für eine Aufnahme in die „Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung“.

Tab. 1: Brutbestände im Untersuchungsgebiet (ca. 90 ha) 2021 * Dichte: Reviere/10 ha; RL: Rote Liste; BLP HH: Empfehlungen Artenschutzrecht in der Bauleitplanung (BSU 2014); EU-VSRL: EU-Vogelschutzrichtlinie; BASch-VO: Bundesartenschutz-Verordnung; EU-ASchVO: EU-Artenschutzverordnung

Art	Abk	BLP HH	Bestand	Dichte	Bestand HH	RL HH	RL D	EU VSRL	BASchVO	EU-ASchVO
Feldlerche	Fl	x	31	3,4	750	2	3			
Flussregenpfeifer	Frp	x	2	0,2	30	3	V		x	
Wiesenpieper	W	x	2	0,2	280	2	2			
Wachtel	Wa	x	1	0,1	40	3	V			
Gelbspötter	Gp	x	1	0,1	800	V				
Bluthänfling	Hä	x	1	0,1	460	3	3			
Sumpfrohrsänger	Su		41	4,6	2600					
Wiesenschafstelze	St		26	2,9	520					
Dorngrasmücke	Dg		20	2,2	3500					
Bachstelze	Ba		4	0,4	2900					
Brandgans	Brg		3	0,3	280					
Jagdfasan	Fa		3	0,3	1600					
Mönchsgrasmücke	Mg		3	0,3	18000					
Zilpzalp	Zi		3	0,3	20000					
Heckenbraunelle	He		3	0,3	22000					
Stockente	Sto		2	0,2	3000					
Schnatterente	Sn		2	0,2	90					
Graugans	Gra		2	0,2	550					
Rabenkrähe	Rk		2	0,2	7300					
Singdrossel	Sd		2	0,2	6200					
Reiherente	Rei		1	0,1	400					
Kohlmeise	K		1	0,1	39000					
Blaumeise	Bm		1	0,1	35000					
Amsel	A		1	0,1	69000					
Hausrotschwanz	Hr		1	0,1	2200					
Rotkehlchen	R		1	0,1	20000					
Teichrohrsänger	T		1	0,1	1700					
Klappergrasmücke	Kg		1	0,1	3000					
Grünfink	Gf		1	0,1	13000					
Gartenrotschwanz	Gr		1	0,1	1400		*			
Stieglitz	Sti		1	0,1	1250					

Räumliche Verteilung besonders schutzwürdiger Vorkommen

Feldlerche: Die insgesamt 31 Revierpaare der Feldlerche konzentrieren sich auf die zentralen, höher gelegenen Teile der Deponie sowie auf den südöstlichen Hangbereich. Gemieden wurden 2021 Standorte im Randbereich zum Gehölzriegel im Nordosten des Untersuchungsgebietes sowie die unteren Hangflächen im Westen und Norden des Schlickhügels (Abb. 2). Hier fanden in weiten Teilen während der Brutzeit 2021 umfangreiche Bodenbewegungen und intensive Bautätigkeiten statt.
Dass deren Auswirkungen einen direkten Einfluss auf die aktuelle Verbreitung der Feldlerche als im Offenland am Boden brütende Art haben, lässt sich am Vergleich mit der Verbreitung der Art in der Saison 2013 aufzeigen. Der mit 32 Revierpaaren im Jahr 2013 summarisch fast identische Bestand der Feldlerche verteilte sich damals deutlich anders (Abb. 3). Eine Bevorzugung der höher gelegenen Teile der Deponie ließ sich zwar auch für 2013 aufzeigen, ansonsten fanden sich Revierpaare aber auch im unteren westlichen und nördlichen Hangbereich, der 2021 nicht besiedelt werden konnte. Im Vergleich dazu fehlen viele der Reviervorkommen am unteren südöstlichen Hangbereich. Hier dominierten 2021 teilweise halboffene, mit Sand abgedeckte und von Ruderalvegetation schütter bewachsene Flächen, während das Luftbild aus dem Juli 2013 die damals hier vorherrschenden Offenböden ohne Vegetation erkennen lässt.

Flussregenpfeifer: In der Saison 2021 fand sich jeweils ein Revier des Flussregenpfeifers auf teilweise frisch abgeschobenen Offenbodenflächen im oberen Teil der Deponie sowie im unteren Hangbereich im Süden nahe der Vorklärbecken (Abb. 4). Als Pioniersiedler wird der Flussregenpfeifer, dessen Gelegestandorte in der Regel auf vegetationslosen Offenbodenflächen zu finden sind, von neu eingerichteten Baustellen angezogen. Die umfangreiche Bautätigkeit auf der Deponie 2021 hat in diesem Zusammenhang offenbar für eine Ansiedlung von gleich zwei Paaren gesorgt. In der Saison 2013 gehörte der Flussregenpfeifer nicht zu den Brutvögeln des Gebietes.

Wiesenpieper: In den oberen, nur schütter mit Vegetation bedeckten Teilen der Deponie Feldhofe wurden 2021 zwei Revierpaare des Wiesenpiepers nachgewiesen (Abb. 4). Bisher war diese Art nicht als Brutvogel des Gebietes bekannt. Sie besiedelt im Hamburger Raum ganz überwiegend feuchtes Grünland und gehört daneben auch zu den regelmäßigen Brutvögeln in den offenen Trockenlebensräumen der Fischbeker Heide.

Bluthänfling: Der Bluthänfling wurde 2021 mit einem Revierpaar im unteren südlichen Hangbereich nachgewiesen (Abb. 4). Das Nest wird normalerweise in dichten Hecken und Büschen von Laub- und Nadelhölzern angelegt. Aber mitunter können sogar Gräser und Kräuter Neststandorte bieten. Eigentliche Bodennester sind allerdings selten (Bauer et al. 2005). Bei der letzten Kartierung im Jahr 2013 war der Bluthänfling kein Brutvogel des Gebietes, obwohl die Samen fressende Art außerhalb der Brutzeit auf der Deponie regelmäßig in größeren Zahlen zur Nahrungssuche anzutreffen ist.

Wachtel: Auch die Wachtel gehörte 2013 noch nicht zu den Brutvögeln des Untersuchungsgebietes. Ihr Auftreten im Hamburger Raum ist allerdings allgemein charakterisiert durch eine geringe Stetigkeit des Vorkommens und jahrweise oft wechselnde Revierstandorte. Das Vorkommen 2021 befand sich im südöstlichen Hangbereich auf in unterschiedlicher Dichte von Ruderalvegetation bestandenen Flächen, die auch zu den Dichtezentren der Feldlerche gehörten (Abb. 4).

Abb. 2: **Feldlerche**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth

Abb. 3: **Feldlerche**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 (links) im Vergleich zu 2013 (rechts) - Kartenhintergrund: Google-Earth, links April 2021, rechts Juli 2013

17.06.2021 – Früh morgens auf der Deponie Feldhofe: Rabenkrähe auf „Sitzwarte“

Abb. 4: **Weitere wertgebende Vogelarten**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth – Artabkürzungen vgl. Tab 1: Frp: Flussregenpfeifer; Gp: Gelbspötter; Hä: Bluthänfling; W: Wiesenpieper; Wac: Wachtel

Gelbspötter: Die Art verlangt hohes Gebüsch zusammen mit lockerem Baumbestand. Wichtig sind die Mehrschichtigkeit der Bestände mit geringem Deckungsgrad der Kronenschicht. Bevorzugt werden Klein- oder Saumgehölze sowie Mosaike von lichten Stellen und Gruppen hoher Bäume und Sträucher. Höchste Dichten werden u.a. in Feldgehölzen, Friedhöfen, Parks und Grünanlagen erreicht (Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer 1991). Brutvorkommen im Untersuchungsgebiet sind daher nur randlich bei einem ausreichenden Angebot geeigneter Gehölzstrukturen möglich. In der Saison 2021 brütete ein Paar im Bereich der Materiallager und Container der Bauleitung (Abb. 4).

Verbreitung weiterer Brutvogelarten

Sumpfrohrsänger: Der Sumpfrohrsänger brütet auf offenen oder locker mit Bäumen bestandenen Flächen, die dichte Hochstaudenbestände mit Blättern und Verzweigungen aufweisen, gleichzeitig aber auch einen hohen Anteil vertikaler Elemente aufweisen (Brennnessel, Mädesüß, Weidenröschen, Knöterich, Beifuß u.a.). Einzelne Sträucher dienen besonders in der Besiedlungsphase als Singwarten. Der Unterwuchs der Krautschicht darf nicht zu dicht sein. Nester hängen in Beständen hochstieliger, senkrecht stehender Hochstauden, in Mitteleuropa am häufigsten Brennnesseln. Sie befinden sich meist am Bestandsrand, nie über Wasser, und werden durch Blätter der krautigen Pflanzen nach außen abgeschirmt (Bauer et al. 2005). Im Untersuchungsgebiet ist die Art der häufigste Brutvogel überhaupt und besiedelt hier in teilweise hoher Dichte in den Ruderalflächen im unteren Hangbereich auf der Südwest- und Südostseite der Deponie. Außerdem tritt der Sumpfrohrsänger entlang der schilfbestandenen Randgräben im westlichen und nordwestlichen Teil der Deponie als regelmäßiger Brutvogel auf (Abb. 5).

Der aktuelle Bestand der Art liegt recht deutlich unter dem Vorkommen von 52 Revierpaaren im Jahr 2013. Vor allem im nördlichen Teil der Deponie kam die Art 2013 wesentlich häufiger vor (Abb. 6). Auch Teile des Randgrabens waren 2013 stärker besiedelt als aktuell. Auch beim Sumpfrohrsänger bestätigt sich der bereits für die Feldlerche aufgezeigte Zusammenhang zwischen dem Vorkommen der Arten und der aktuellen Bewirtschaftung von Teilflächen.

Wiesenschafstelze: Die Wiesenschafstelze brütet normalerweise auf weitgehend ebenen, mit Gräsern oder Seggen bestandenen, aber kurzgrasigen Flächen. Höhere Stauden, Sträucher oder kleine Bäume werden ebenso wie Zaunpfähle gerne als Sitz- und Singwarten genutzt. Das Nest befindet sich am Boden, meist in einer kleinen Vertiefung oder an Bodenunebenheiten angelehnt (Bauer et al. 2005). Auf der Deponie Feldhofe besiedelt die Wiesenschafstelze allerdings sowohl die oberen Teile mit weniger geneigter Oberfläche als auch die unteren Hangbereiche, wenn dort in ausreichendem Maße krautige Vegetationsbestände vorhanden sind, um eine geschützte Nestanlage zu erlauben (Abb. 7).

Gegenüber der Erstkartierung 2013 mit einem Vorkommen von 16 Revierpaaren hat der Bestand der Wiesenschafstelze deutlich auf 26 Revierpaare zugenommen (Tab. 2). Vor allem der obere Deponiebereich ist inzwischen sehr dicht besiedelt (Abb. 8). Dieser positive Bestandstrend findet auch in ganz Hamburg seine Entsprechung (Abb. 9), sodass unklar bleibt, inwieweit veränderte Lebensraumbedingungen vor Ort auf der Deponie einen Einfluss auf die aktuell höhere Siedlungsdichte der Wiesenschafstelze hatten.

Abb. 5: **Sumpfrohrsänger**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth

Abb. 6: **Sumpfrohrsänger**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 (links) im Vergleich zu 2013 (rechts) - Kartenhintergrund: Google-Earth, links April 2021, rechts Juli 2013

Dorngrasmücke: Die Dorngrasmücke ist ein Charaktervogel „nutzloser Randzonen“ in der offenen Landschaft. Sie bevorzugt wärmere Lagen und besiedelt schon kleine Komplexe von Dorngestrüpp, Hochstaudenfluren, trockenem Schilf oder von Altgras umwucherten Einzelbüschen. Generell werden frühe Sukzessionsstadien bevorzugt (Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer 1991). Besiedelt sind auch Weg- und Straßenränder mit einzelnen Bäumen, Bahndämme, Feldraine, Gräben und Böschungen. Das Nest wird in Stauden oder niedrigen Dornsträuchern angelegt, meist nahe am Boden und kaum in Höhen von mehr als 1 m. Gerne werden Brennnesseln oder Brombeeren besiedelt. Die Strukturen auf der Deponie Feldhofe erlauben der Dorngrasmücke auch abseits von Gehölzbeständen die Besiedlung von Teilflächen sowohl im oberen Teil als auch in Hanglage dort, wo sich eine gut ausgeprägte Krautschicht befindet (Abb. 10). Der Brutbestand von 20 Revierpaaren entspricht dabei in etwa dem bereits 2013 nachgewiesenen Vorkommen (22 Revierpaare; Tab. 2). Auch hinsichtlich der Verbreitung entsprechen die aktuellen Kartierergebnisse in etwa dem aus dem Jahr 2013 bekannten Bild, abgesehen von kleinräumigen Revierverlagerungen in Reaktion auf die jeweils aktuelle Bewirtschaftung der Teilflächen.

Abb. 7: **Wiesenschafstelze**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth

Abb. 8: **Wiesenschafstelze**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 (links) im Vergleich zu 2013 (rechts) - Kartenhintergrund: Google-Earth, links April 2021, rechts Juli 2013

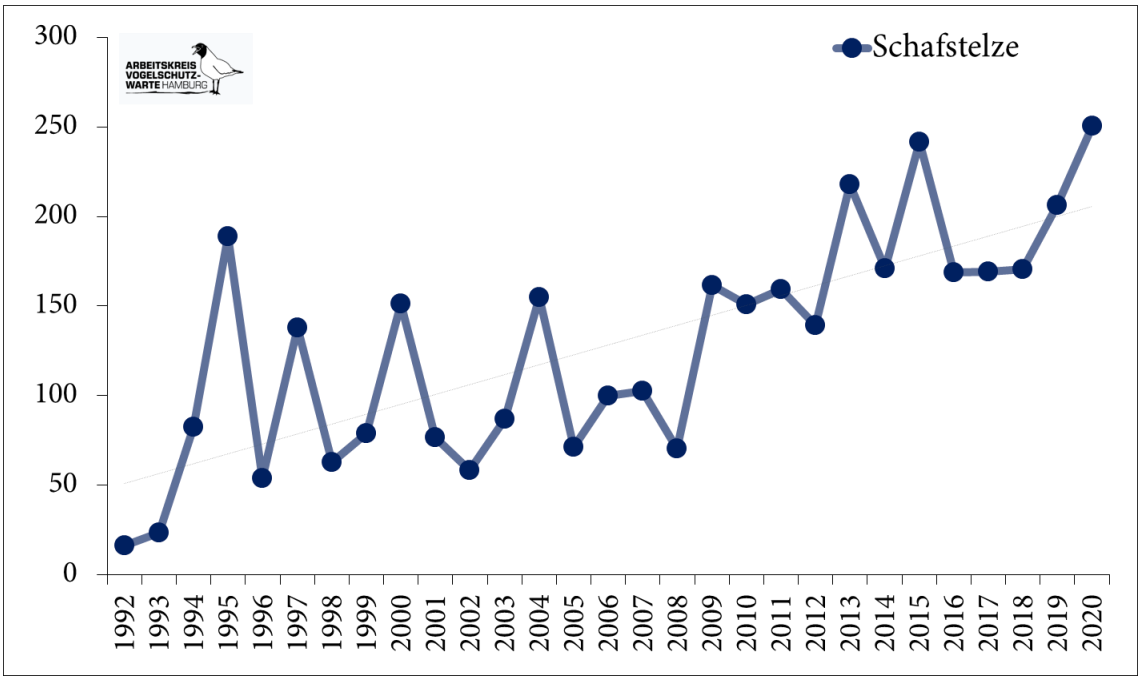

Abb. 9: **Wiesenschafstelze**: Bestandsentwicklung in Hamburg 1992 bis 2020 – Trendindex (prozentuale Veränderung von Jahr zu Jahr) aus dem Monitoring häufiger Brutvögel des Arbeitskreises Vogelschutzwarte Hamburg

Abb. 10: Dorngrasmücke: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth

Weitere Arten der Offenlandschaft und Gewässer

Die Vorkommen weiterer Arten des Offenlandes bzw. der Gewässer konzentrieren sich stark im südlichen Teil des Untersuchungsgebietes im Bereich der Teiche der Abwasserbehandlungsanlage (Abb. 11). Vier Reviere der Bachstelze verteilen sich auf die Deponie selbst bzw. auf die Randbereiche, wo die Art als Halbhöhlen- bzw. Gebäudebrüter zwischen Schuppen, Containern und Materialstapeln ihre Brutplätze findet. Für die Brandgans wurden drei Revierpaare angenommen, wobei sich die Aufenthaltsorte der Vögel von Kartiergang zu Kartiergang unterschieden. Die Teiche der Abwasserbehandlungsanlage wurden regelmäßig zur Rast, zur Gefiederpflege und zum Trinken aufgesucht. Brutmöglichkeiten findet die Art dagegen eher im Bereich der Deponie bzw. direkt benachbart, wobei Neststandorte sich sowohl in Kaninchen- oder Fuchsbauten als auch versteckt unter Materialstapeln o.ä. befinden können. Auch für die Graugans ist die Lage der genauen Brutplätze im Bereich der Deponie 2021 nicht bekannt. Zwei Familien zogen ihre Jungen aber auf den Teichen der Abwasserbehandlungsanlage groß. Hier wurden auch Reiherente (1 Revierpaar), Schnatterente (2 Revierpaare) und Stockente (2 Revierpaare) als Brutvögel angenommen, wobei als Neststandort auch die mit hoher Krautvegetation bzw. Schilf bestandenen, angrenzenden Grabenufer infrage kommen. Schilfbestände sind innerhalb des Untersuchungsgebietes nur punktuell vorhanden, größere Teile der Grabenränder sind auf Deponieseite bis nahe an die Wasserkante kurz gemäht. Daher wurde 2021 auch lediglich ein Revier des Teichrohrsängers festgestellt. Dieses befand sich nahe den Containern der Bauleitung im südwestlichen Teil der Deponie an einem Grabenrand. An einem Steuerungs- und Pumpenhaus brütete ein Paar Hausrotschwänze. Im Gegensatz zu den bisher genannten Arten weist der Jagdfasan keine Bindung an randliche Sonderstrukturen oder Gewässer auf. Drei Reviere verteilten sich 2021 über die offene Deponiefläche.

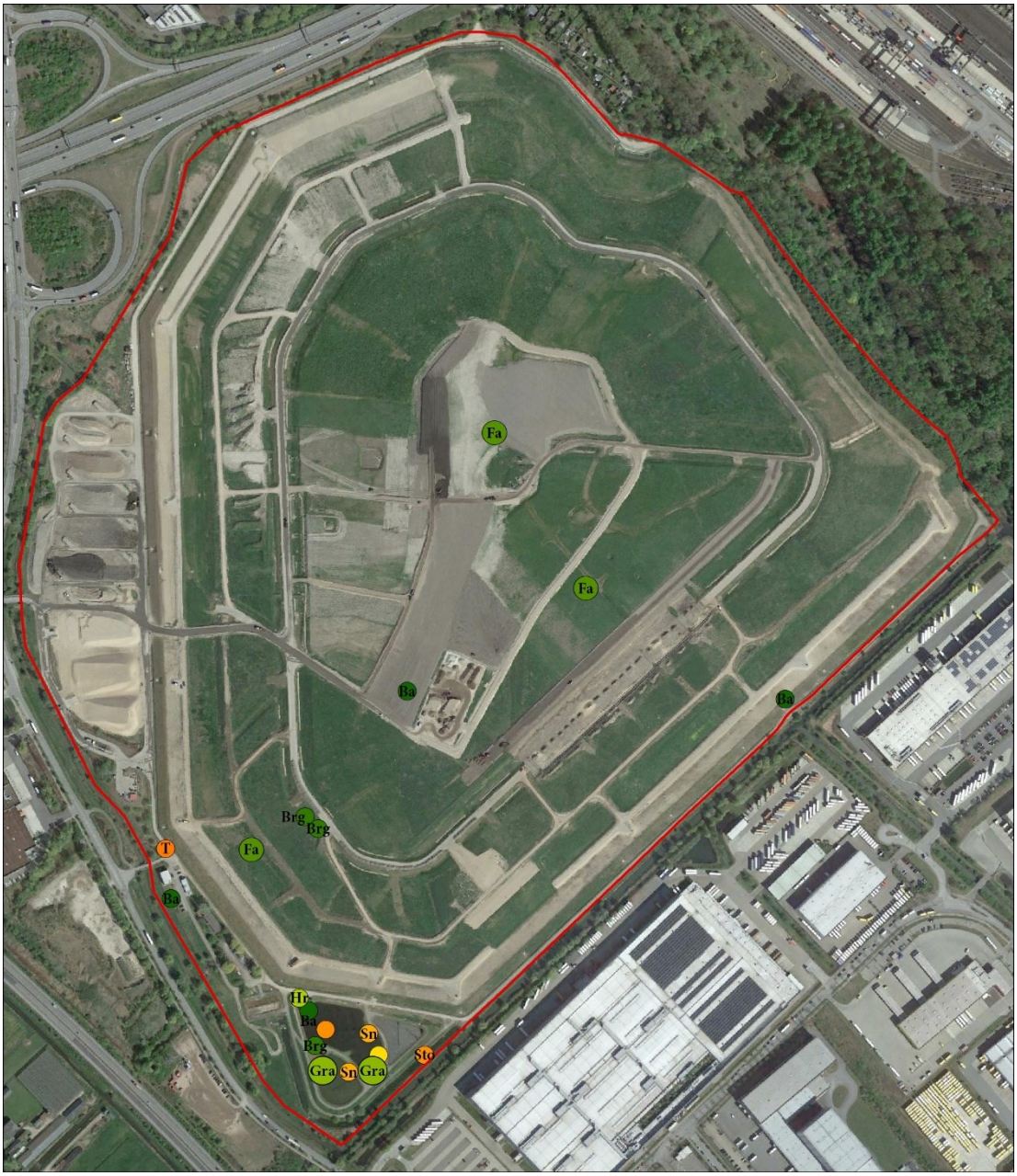

Abb. 11: **Weitere Offenland-/Gewässerarten**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth (Artabkürzungen vgl. Tab. 1)

Arten der Baum- und Strauchschicht

Das Deponiegelände selbst ist baum- und strauchfrei. Nur dadurch werden die hohen Siedlungsdichten von Feldlerche, Sumpfrohrsänger oder Dorngrasmücke möglich. Brutreviere von an die Baum- oder Strauchschicht gebundenen Arten sind daher nur vereinzelt vorhanden und konzentrieren sich stark auf den südwestlichen Rand des Untersuchungsgebietes rund um die Container der Bauleitung sowie angrenzende Schuppen und von einem Gehölzsaum umgebene Lagerflächen (Abb. 12). Mit jeweils drei Revieren im Gebiet vertreten sind Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke und Zilpzalp. Die Heckenbraunelle besiedelt dabei dichte Sträucher rund um die Gebäude und Lagerflächen im Südwesten der Deponie. Ähnliche Habitatansprüche weist auch die Mönchsgrasmücke auf, für die einer der Revierstandorte 2021 am westlichen Rand des Zwischenlagers Nord zu finden war. Auch der Zilpzalp brütete mit zwei seiner Vorkommen im Südwesten der Deponie. Der dritte Revierstandort befand sich am nordwestlichen Rand des Gebietes nahe der A1.

Im Gegensatz zu den genannten Arten gehört der Gartenrotschwanz mit einem Hamburg-weiten Brutbestand von 1.400 Paaren zu den mittelhäufigen Arten ohne flächendeckende Verbreitung. Als Halbhöhlenbrüter nutzt die Art entweder schadhafte Stellen im Stammbereich von Bäumen oder Nisthilfen bzw. Nischen an Gebäuden, Schuppen etc. Die Klappergrasmücke erreicht zwar mit 3.000 in Hamburg brütenden Paaren eine weitere Verbreitung als der Gartenrotschwanz, tritt aber in keinem Lebensraum in hoher Dichte auf. Im Untersuchungsgebiet wurde 2021 ein Revier im Südwesten am Rande der Materiallagerflächen festgestellt. In der Nähe der Vorkommen von Gartenrotschwanz und Klappergrasmücke wurde auch ein Paar des Stieglitzes festgestellt. Dabei handelt es sich um eine mit 1.250 Brutpaaren in Hamburg ebenfalls mittelhäufige Art, deren Verbreitungszentren in den dörflichen Arealen des Alten Landes und der Vier- und Marschlande zu finden sind. In den letzten Jahren hat sich die Art zunehmend auch in städtisch geprägte Bereiche ausgebreitet und besiedelt inzwischen auch weite Teile des Hamburger Hafens mit seinen industriellen Standorten.

Für die Rabenkrähe spielt die Deponiefläche selbst eine wichtige Rolle als Nahrungshabitat. Besetzte Nester fanden sich 2021 allerdings nur randlich, zum einen in einem Strommast direkt südlich des Zwischenlagers Nord und zum anderen in einem Einzelbaum am nordwestlichen Rand nahe der A1 (Abb. 12).

Mit Einzelvorkommen sind im südwestlichen Teil der Deponie auch Amsel, Blaumeise, Grünfink und Kohlmeise vertreten. Die Singdrossel wurde sogar mit zwei Revieren beidseits der PKW-Zufahrt zur Bauleitung festgestellt. Dazu gehört auch ein Vorkommen des weit verbreiteten Rotkehlchens zum Artenspektrum des Untersuchungsgebietes. Der Nachweis gelang allerdings am nordöstlichen Rand im Übergang zu dem dort angrenzenden größeren Gehölzbestand und betraf insofern nicht mehr die für das Deponiegelände typischen Lebensraumstrukturen.

Abb. 12: **Arten der Baum- und Strauchschicht**: Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2021 - Kartenhintergrund: Google-Earth (Artabkürzungen vgl. Tab. 1)

Tab. 2: Brutbestände im Untersuchungsgebiet (ca. 90 ha) 2013 im Vergleich zu 2021 * RL: Rote Liste; BLP HH: Empfehlungen Artenschutzrecht in der Bauleitplanung (BSU 2014); EU-VSRL: EU-Vogelschutzrichtlinie; BASch-VO, EU-Artenschutz-VO

Art	BLP HH	2013	2021	RL HH	RL D	EU VSRL	BASchVO	EU-ASchVO
Amsel		4	1					
Bachstelze		7	4					
Blässhuhn		1						
Blaukehlchen	X	9				X		
Blaumeise		1	1					
Bluthänfling	X		1	3	3			
Brandgans			3					
Dorngrasmücke		22	20					
Feldlerche	X	32	31	2	3			
Feldschwirl	X	1			2			
Flussregenpfeifer	X		2	3	V		X	
Gartenbaumläufer								
Gartengrasmücke	X			V				
Gartenrotschwanz			1					
Gelbspötter	X	3	1	V				
Graugans			2					
Grünfink		2	1					
Hausrotschwanz			1					
Heckenbraunelle			3					
Jagdfasan		7	3					
Kiebitz	X	1		2	2		X	
Klappergrasmücke			1					
Kohlmeise		1	1					
Kuckuck	X	1		V	3			
Mönchsgrasmücke			3					
Rabenkrähe			2					
Rebhuhn	X	1		1	2			
Reiherente			1					
Ringeltaube		1						
Rohrammer		8						
Rotkehlchen			1					
Schnatterente		1	2					
Schwanzmeise								
Singdrossel			2					
Steinschmätzer	X	5		1	1			
Stieglitz			1					
Stockente		2	2					
Sumpfrohrsänger		52	41					
Teichhuhn	X						X	
Teichrohrsänger		4	1					
Wachtel	X		1	3	V			
Wachtelkönig	X	5		2	1	x	X	
Wiesenpieper	X		2	2	2			
Wiesenschafstelze		16	26					
Zaunkönig								
Zilpzalp			3					

Seit 2013 verschwundene wertgebende Brutvogelarten

Eine erste flächendeckende Kartierung der Brutvögel auf der Deponie Feldhofe hat im Jahr 2013 stattgefunden (Mitschke 2014). Aus dem damals festgestellten Artenspektrum sind inzwischen einige wertgebende Vogelarten verschwunden bzw. zumindest 2021 nicht mehr als Brutvögel nachgewiesen (Tab. 2, Abb. 7).

Blaukehlchen: Im Jahr 2013 gehörte das Blaukehlchen mit insgesamt neun Revierstandorten zu den regelmäßigen Brutvögeln im Deponiebereich, wobei sechs der Vorkommen im Bereich des unteren Deponierandes bzw. des westlichen Randgrabens zu finden waren. Drei Brutreviere fanden sich im unteren Hangbereich auf locker mit höherer krautiger Vegetation bewachsenen Teilflächen. Vor dem Hintergrund der in Hamburg ansonsten stark zunehmenden Bestände (vgl. Abb. 13) ist das vollständige Verschwinden der Art aus dem Untersuchungsgebiet sehr überraschend. Dabei lässt sich dieses Geschehen nicht (allein) durch eine im Frühjahr 2021 intensivierte Nutzung mit großflächigen Erdarbeiten erklären, weil sich ein Großteil der Vorkommen 2013 im Bereich randlicher, von den eigentlichen Erdbewegungen auf der Deponie nicht betroffener Flächen befand.

Das Blaukehlchen benötigt Nassstandorte mit in der Regel nicht nur hohem Grundwasserspiegel, sondern auch direktem Zugang zu stehendem oder fließendem Wasser. Außerdem ist ein Vegetationsmosaik, das sowohl schütter bewachsene oder freie Bodenflächen als auch ausreichende Deckung aufweist, erforderlich. Benötigt wird ein Mindestangebot an schütteren Krautbeständen, während mit zunehmender Verbuschung Revierstandorte aufgegeben werden. Die Art ist also im Allgemeinen auf frühe Sukzessionsstadien angewiesen, die in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft meist nur noch infolge anthropogener Eingriffe entstehen. Dazu gehören Baggerungen, Schüttungen, landwirtschaftliche Maßnahmen oder künstlich herbeigeführte Wasserstandsschwankungen, wobei die Vorkommen entlang der Grabensysteme der Marschen meist nur besiedelt werden, wenn es Deckung bietende Schilfstreifen gibt. Das Nest selbst befindet sich meist gut in der Vegetation verborgen in einer kleinen Vertiefung im Boden, gerne etwas erhöht an einer kleinen Erosionskante, an einer Damm- oder Grabenböschung (Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer 1988). Welche dieser erforderlichen Habitatrequisiten inzwischen fehlt, scheint aus gutachterlicher Sicht nicht nachvollziehbar.

Feldschwirl: In der Saison 2013 wurde im unteren Hangbereich im nordöstlichen Teil der Deponie ein Gesangsrevier des Feldschwirls nachgewiesen. Die Art verlangt offenes Gelände mit >20-30 cm hoher, dichter, aber genügend Bewegungsfreiheit gewährender Krautschicht aus relativ weichen, schmalblättrigen Halmen und einer zweiten, diese überragenden Schicht mit als Warten geeigneten, sperrigen Strukturen. Feuchte und wechselfeuchte Böden werden ebenso besiedelt wie trockene Standorte (Glutz von Blotzheim & Bauer 1991). Diese Habitatrequisiten sollte der Feldschwirl auch aktuell noch zumindest punktuell im Untersuchungsgebiet antreffen, sodass auch in Zukunft mit einem vereinzelten Auftreten dieser Art zu rechnen ist.

Kiebitz: Im Jahr 2013 hielt sich ein Paar Kiebitze die gesamte Brutzeit über im oberen Deponiebereich auf. Ob es dabei zu einer erfolgreichen Brut kam, blieb und unklar, ist aber eher unwahrscheinlich. Im Untersuchungsjahr 2021 wurden Kiebitze bei keiner der Begehungen auf dem Deponiegelände nachgewiesen, obwohl es auch in diesem Jahr wieder zwei Dachbruten auf dem benachbarten großen Flachdach der Spedition Fiege gegeben hat (eigene Beob.). Als dauerhaft besetztes Brutgebiet eignet sich die Deponie Feldhofe aufgrund wenig geeigneter Vegetationsstrukturen kaum.

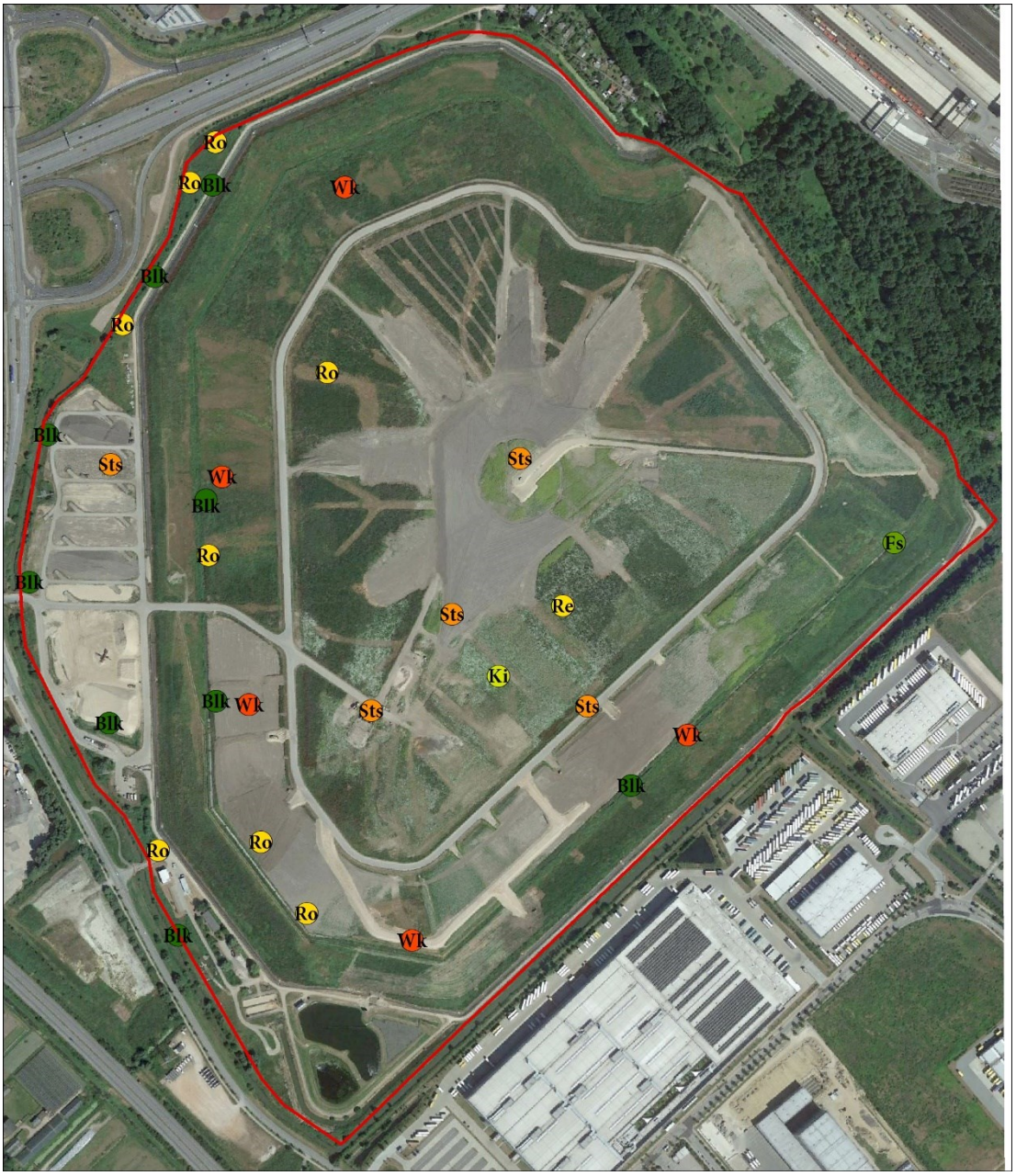

Abb. 13: Ehemalige Brutvögel (Auswahl): Brutreviere bzw. Brutpaare im Untersuchungsgebiet 2013 - Kartenhintergrund: Google-Earth

Rebhuhn: Während der Saison 2013 gelang noch ein Nachweis des Rebhuhns auf dem Deponiegelände. In Hamburg befinden sich die letzten Brutplätze der Art auf Sonderstandorten wie Spülflächen und Baustellen, auf denen eine schüttere Bodenvegetation sowie eine nahrungsreiche Ruderalflora vorkommen. Grünland wird nur bei extensiver Bewirtschaftung, Ackerflächen sind vor allem auf mageren Sandböden des Geestrandes (Neugraben) besiedelt (Mitschke & Baumung 2001). Das Vorkommen auf der Deponie Feldhofe 2013 ist dabei wahrscheinlich als Rest eines in den 1990er Jahren größeren Bestandes auf den damals weitläufigen Baustellenflächen und -brachen im Bereich des Rungedamms zu interpretieren. Offenbar ist auch dieses Vorkommen inzwischen dauerhaft erloschen.

Rohrammer: Bei der Rohrammer hat sich eine sehr ähnliche Entwicklung abgespielt wie beim Blaukehlchen. Während 2013 acht Reviere entlang der Randgräben im westlichen Teil der Deponie bzw. in den dort angrenzenden, unteren Hangbereichen nachweisen ließen, fehlte die Art als Brutvogel in der aktuellen Saison 2021 völlig. Die Art ist in Mitteleuropa ein Charaktervogel der Verlandungsvegetation stehender und langsam fließender Gewässer sowie nasser Böden. Zu den wesentlichen Habitatelementen gehören die Umgebung etwas überragende Sing- und Aussichtswarten, eine hinreichend üppige Kraut- oder Knickschicht sowie ein eu- bis mesotrophes Milieu mit ausreichend großem Nahrungsangebot. Vereinzelt kann es auch zu Ansiedlungen in trockeneren Lebensräumen wir verkrauteten Böschungen, verbuschten Brachen kommen (Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer 1997). Die konkreten Ursachen für das aktuell völlige Fehlen der Rohrammer als Brutvogel im Gebiet sind unbekannt. Auf der Deponie selbst mögen der Rückgang größerer, stark verkrauteter Hangbereiche im Zusammenhang mit aktuellen Bewirtschaftungsphasen eine entscheidende Rolle gespielt haben. Entlang des westlichen Randgrabens trifft diese Erklärung allerdings nicht zu.

Steinschmätzer: Die fünf in der Saison 2013 nachgewiesenen Steinschmätzer-Reviere stellten schon vor acht Jahren einen bedeutenden Anteil des landesweiten Bestandes dar (Mitschke 2014). Zuletzt wurde dieser auf nur noch 15 Paare geschätzt (Mitschke 2019). Das vollständige Verschwinden der Art von der Deponie Feldhofe ist in diesem Zusammenhang eine besonders negative Entwicklung. Die Art brütet in offenem, übersichtlichem Gelände mit kurzer bis lückiger Vegetation. *Jagd- und Sitzwarten sowie Spalten, Nischen oder Höhlungen zur Nestanlage* müssen vorhanden sein. Im Binnenland Mitteleuropas tritt der Steinschmätzer an steinigen Hängen, Abbrüchen, Böschungen und Frühstadien der Vegetationsentwicklung auf. Dazu gehören sandige Heiden, junge Kahlschläge, abgetorfte Moore, (selten) extensiv genutztes Kulturland, Kies- und Sandgruben, Truppenübungsplätze, Schuttkippen, Abraumhalden oder Ruderalflächen (Bauer et al. 2005). Vier der fünf ehemals besetzten Reviere befanden sich im oberen Deponiebereich (Abb. 13). Hier fanden im Frühjahr 2021 fast flächendeckend Erdarbeiten und intensive Baustellentätigkeiten statt. Weil die Art nur eine geringe Störempfindlichkeit aufweist und Kleinstrukturen zur Nestanlage auch aktuell noch zu finden sind, erklären die vergleichsweise intensiven Erdarbeiten allein nicht das völlige Verschwinden der Art von der Deponie. Bis weit in den Mai hinein hielten sich hier auch noch rastende Durchzügler auf, aber im Juni konnte der Steinschmätzer auf der Deponie Feldhofe nicht mehr nachgewiesen werden. Es bleibt unklar, inwieweit es in den nächsten Jahren hier zu einem erneuten Auftreten dieser vom Aussterben bedrohten Art kommen kann. Grundsätzlich erscheint das Untersuchungsgebiet als Lebensraum des Steinschmätzers weiterhin geeignet.

Wachtelkönig: Nachdem in der Saison 2013 fünf Reviere des Wachtelkönigs nachgewiesen werden konnten, fanden auch in der Saison 2021 gezielte nächtliche Kontrollen zum Nachweis dieser Art statt. Wachtelkönige konnten in diesem Jahr nicht nachgewiesen werden. Sämtliche Revierstandorte 2013 befanden sich in stark

verkrauteten Teilen des unteren Hangbereichs der Deponie (Abb. 13). In der Saison 2021 befanden sich hier für die Art überwiegend ungeeignete Flächen, die entweder durch Erdarbeiten in Anspruch genommen waren oder keine ausreichende Vegetationshöhe aufwiesen. Weil Vorkommen und regionale Bestandsgrößen beim Wachtelkönig jahrweise stark schwanken können, ist ein erneutes Auftreten der Art auf der Deponie Feldhofe gut vorstellbar. Die Art ist daran angepasst, in jedem Jahr hinsichtlich der Vegetationsstruktur gut geeignete Flächen finden und spontan besiedeln zu können.

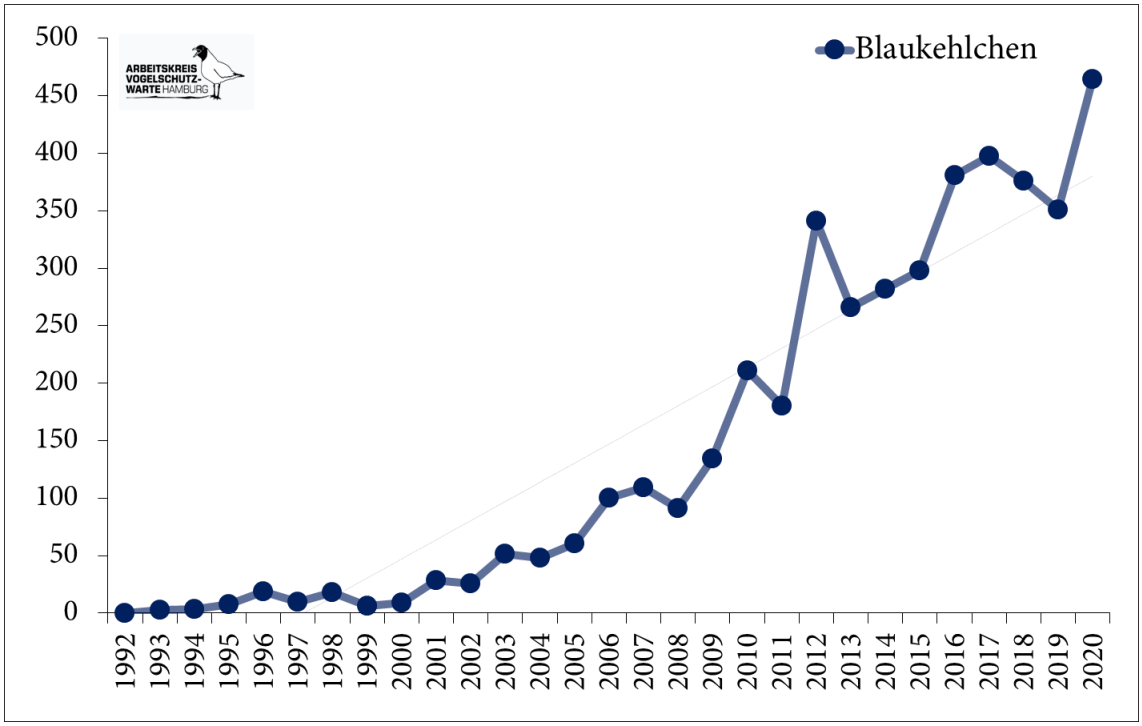

Abb. 14: **Blaukehlchen**: Bestandsentwicklung in Hamburg 1992 bis 2020 – Trendindex (prozentuale Veränderung von Jahr zu Jahr) aus dem Monitoring häufiger Brutvögel des Arbeitskreises Vogelschutzwarte Hamburg

Rastvögel

Im Rahmen des Gutachtens zum „Energiehafen Hamburg“ (Mitschke 2014) wurden für die Deponie Feldhofe auch Daten zum Vorkommen von Rastvögeln behandelt. Insgesamt fanden dafür 16 Zählungen statt. Die Ergebnisse werden im Folgenden kurz zusammengefasst und durch aktuelle Beobachtungen während der Heimzugperiode 2021 ergänzt.

Wasservögel auf den drei Klärteichen sind nur in geringer Zahl anzutreffen. Nachgewiesen wurden 2013 Kormoran, Graureiher, Stockente, Schnatterente, Reiherente, Brandgans, Graugans, Höckerschwan, Blässhuhn, Austernfischer und Flussregenpfeifer, teilweise auch zur Brutzeit bzw. als Brutvögel. Alle Beobachtungen betrafen Einzelvögel oder kleine Trupps ohne regionale Bedeutung. In der Saison 2021 bestätigten sich die Nachweise für Stockente, Schnatterente, Reiherente, Brandgans, Graugans, Höckerschwan, Austernfischer und Flussregenpfeifer, zusätzlich rastete am 22.06. ein Waldwasserläufer an den Klärteichen. Ein weiterer Waldwasserläufer wurde am 13.04. – auf dem Heimzug rastend – am nordwestlichen Rand der Deponie an einem mit Folie ausgekleideten Randgraben gesichtet.

Die offenen Deponieflächen werden regelmäßig von **Greifvögeln** zur Nahrungssuche genutzt. 2013 wurden dabei Mäusebussard, Turmfalke, Sperber, Rohrweihe, Kornweihe und Baumfalke nachgewiesen. Sowohl das Kleinsäugerangebot als auch die Vorkommen von Kleinvögeln unter den Brut- und Gastvögeln werden dabei als Nahrung genutzt. Dieses Artenspektrum lässt sich 2021 noch durch den Raubwürger ergänzen, der am 26.03.2021 am östlichen Hang der Deponie nachgewiesen werden konnte. Auch Turmfalke und Mäusebussard gehörten 2021 weiterhin zu den regelmäßigen Gastvögeln während der Brutzeit. Alle genannten Arten treten im Gebiet in aller Regel mit Einzelindividuen in Erscheinung. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Deponie Feldhofe aufgrund ihrer weithin sichtbaren, exponierten Lage und der für jagende Greifvögel attraktiven Offenheit der Landschaft überproportional oft auch von auf dem Weg aus Skandinavien in ihre Winterquartiere durchziehenden Individuen gezielt angesteuert und als Nahrungshabitat genutzt wird.

Die größte Bedeutung unter den Gastvögeln kommt **Körner fressenden Kleinvögeln** zu. Dabei hängt die Attraktivität der Deponie Feldhofe für diese Artengruppe ganz entscheidend vom Flächenangebot mit krautiger Ruderalvegetation ab. Diese darf im Herbst nicht gemäht werden, damit den ganzen Winter über in ausreichendem Maße Sämereien zur Verfügung stehen. Der Hamburger Raum spielt für verschiedene Finkenvögeln und Ammern in diesem Zusammenhang seit vielen Jahrzehnten auch im überregionalen Zusammenhang eine besondere Rolle. So überwintert in Hamburg seit vielen Jahrzehnten ein kleiner Bestand an Berghänflingen, deren Schlafplatz sich in der Hamburger City befindet. Tagsüber sind die Vögel auf verschiedenen Ruderalflächen im Hamburger Hafen bei der Nahrungssuche anzutreffen. Ansonsten findet sich dieser Wintergast, dessen Brutgebiete in Norwegen liegen, im nordwestdeutschen Raum regelmäßig fast nur entlang der Nordseeküste mit ihren winterlichen Spülsäumen. Eine zweite Besonderheit betrifft den Girlitz, dessen Brutbestände in Hamburg sich auf die Dörfer und Obstplantagen des Alten Landes sowie auf die Vier- und Marschlande konzentrieren. Die in Norddeutschland brütenden Girlitze verbringen ihren Winter fast ausschließlich von Frankreich bis nach Spanien im Mittelmeerraum. Lediglich in Hamburg gibt es seit Jahrzehnten eine isolierte Überwinterungstradition. Die dann häufig in größeren Schwärmen auftretenden Girlitze sind dabei vollständig abhängig von größeren, nahrungsreichen Ruderalflächen. Neben inzwischen nur noch wenigen verbliebenen Teilflächen im Hamburger Hafen waren das vor allem die Schlickmieten auf den Entwässerungsfeldern in Moorburg-Mitte und Moorburg-Ost sowie die Deponieflächen in Francop. Dass auch Teile der Deponie Feldhofe diese wichtige Funktion für die Ernährung von Finkenvögeln im Winter erfüllen, hat sich erst im Rahmen der ersten systematischen Rastvogelzählungen 2013 herausgestellt. Dabei

wurden u.a. bis zu 220 Bluthänflinge, 5 Berghänflinge, 3 Girlitze, 1 Schneeammer und 6 Rohrammern als Nahrungsgäste auf den Ruderalflächen nachgewiesen. Aktuell ließ sich im Rahmen der ersten Brutvogelkartierung am 26.03.2021 exemplarisch dokumentieren, dass die Ruderalflächen vor allem im oberen Deponiebereich weiterhin von großer Bedeutung für Körnerfresser sind. An diesem Tag suchten hier 55 Berghänflinge, 40 Bluthänflinge, 10 Bergfinken, 10 Buchfinken und mehrere Rohrammern nach Nahrung. Für den Berghänfling entspricht das weitestgehend im gesamten am abendlichen Schlafplatz in der City dokumentierten Winterbestand 2020/21!

Daneben wurden 2013 auch größere Ansammlungen von auf dem Zug rastenden Feldlerchen (max. 130 Individuen) und Wiesenpiepern (max. 150 Individuen) nachgewiesen. Regelmäßig kommt es auch heute noch zu den Zugzeiten (April/Mai bzw. August/September) zum Auftreten entsprechender Arten. So wurden am 13.04.2021 zehn rastende Wiesenpieper auf der Deponiekuppe und am 03.05.2021 an verschiedenen Stellen drei rastende Steinschmätzer registriert. Ähnlich wie für die Greifvögel geschildert übt die weithin sichtbare Deponie Feldhofe mit ihrer offenen Landschaftsstruktur für **Schwarm-bildende Kleinvögel baumfreier Landschaften** eine besondere Attraktivität aus. Besonders bevorzugt werden vor Ort die nur schütter mit Ruderalvegetation bewachsenen Teilflächen, auf denen Kleinvögel sich am Boden weitgehend ungehindert fortbewegen können und ein üppiges Samenangebot zur Verfügung steht.

5 Bewertung

Anteile des Landesbestands: Setzt man die 2021 auf der Deponie Feldhofe festgestellte Bestandsgröße in Relation zum Hamburg-weiten Gesamtbestand, so zeigt sich das Untersuchungsgebiet bedeutend für **Flussregenpfeifer** (6,7 % des Landesbestandes; Bestandsgrößen in Hamburg nach Mitschke 2019), **Wiesenschafstelze** (5 % des Landesbestandes) und **Feldlerche** (4,1 % des Landesbestandes). Diese Arten profitieren von der weiträumigen Offenheit der Deponie und nutzen auch offene, vegetationsfreie Bodenflächen zur Nahrungssuche.

Seltenheit: Flussregenpfeifer (Bestand in Hamburg: 30 Paare), Wachtel (Bestand in Hamburg: 40 Paare) und Schnatterente (Bestand in Hamburg: 90 Paare) sind die drei Brutvogelarten des Untersuchungsgebietes, die Hamburg-weit am seltensten vorkommen. Relevanz erreicht die Deponie Feldhofe vor allem für den **Flussregenpfeifer**, der als Bodenbrüter auf neu entstehende Offenbodenflächen abseits von regelmäßigen Störungen und frei laufenden Hunden angewiesen ist und daher in Hamburg nur noch an wenigen Stellen Ansiedlungsmöglichkeiten findet. Die **Wachtel** hält sich dagegen in schützender Vegetation auf und tritt an jahrweise wechselnden Stellen auch in der landwirtschaftlich genutzten Landschaft auf. Das Vorkommen auf der Deponie Feldhofe erreicht in diesem Zusammenhang keine besondere Relevanz. Schließlich zeigt das Auftreten der **Schnatterente** mit zwei Paaren an den Teichen der Abwasserreinigungsanlage, dass sich diese bis vor wenigen Jahren als Brutvogel in Hamburg noch seltene Art inzwischen stark ausbreitet und sich dabei hinsichtlich ihrer Habitatansprüche als wenig anspruchsvoll erweist. Inzwischen findet sich die Art auf vielen stehenden oder langsam fließenden Gewässern im Hamburger Raum und bevorzugt dabei eutrophe Bedingungen. Die Teichanlage auf dem Deponiegelände wies 2021 zwar eine vergleichsweise hohe Vielfalt an Wasservögeln auf, erreicht in ihrer naturfernen Ausgestaltung aber keine größere avifaunistische Relevanz.

Relative Siedlungsdichten: Setzt man die Siedlungsdichte der Brutvögel auf der ca. 90 ha großen Deponie Feldhofe in Relation zu deren mittlerer Dichte in ganz Hamburg, so ergibt sich für landesweit seltene Arten aus rein mathematischen Gründen ein deutlich höherer Dichtewert im Untersuchungsgebiet. Das trifft vor allem für Flussregenpfeifer und Schnatterente zu. Größere Relevanz haben die Dichteverhältnisse bei **Wiesenschafstelze**, **Feldlerche** und **Sumpfrohrsänger**. Diese drei Arten erreichen im Untersuchungsgebiet Siedlungsdichten, die nur an wenigen anderen Stellen Hamburgs möglich werden.

Zahl der Rote-Liste-Arten: Im Durchschnitt kommen in Hamburg pro Quadratkilometer 3,8 Arten der Roten Liste (Kategorien 1 bis 3) vor (Quelle: Arb.kr. VSW HH, laufende Atlaskartierung). Das Vorkommen der fünf Rote-Liste-Arten Flussregenpfeifer, Wachtel, Bluthänfling, Feldlerche und Wiesenpieper im Untersuchungsgebiet (90 ha) liegt die Zahl der Rote-Liste-Arten über diesem Durchschnittswert, obwohl mit Wachtelkönig, Steinschmätzer, Kiebitz und Rebhuhn in den letzten Jahren eine Reihe wertgebender Vogelarten verschwunden sind.

Synoptische Einschätzung der avifaunistischen Bedeutung: Trotz des 2021 auf weiten Teilen der Deponie umfangreichen Erdarbeiten und der im Vergleich zur Saison 2013 intensiven Nutzung mit ständigem Baustellenverkehr kommt der Deponie Feldhofe auch weiterhin besondere Bedeutung für verschiedene Bodenbrüter zu. Darunter sind insbesondere Feldlerche und Wiesenschafstelze zu nennen, deren Siedlungsdichten und Bestandsgrößen Hamburg-weite Bedeutung haben. Als typische Vogelart für größere

Baustellen mit offenen Bodenflächen gehört auch der Flussregenpfeifer zu den wertgebenden Vogelarten auf dem Deponiegelände. Zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung avifaunistischer Wertigkeiten wäre insbesondere ein Verzicht auf regelmäßige Mahdaktivitäten in stark verkrauteten, mehrjährigen Vegetationsbeständen wichtig. So ließen sich Brutgebiete des Sumpfrohrsängers bewahren und erneute Brutvorkommen des Wachtelkönigs wahrscheinlich werden lassen.

Bedeutung für Rastvögel: Die avifaunistische Bedeutung der Deponie Feldhofe für Rastvögel beruht ganz überwiegend auf ihrer offenen, weitgehend baumfreien Landschaftsstruktur in Verbindung mit einem guten Angebot von Sämereien im Winterhalbjahr. Letzteres ist abhängig von der Entwicklung üppiger Krautvegetation auf Ruderalflächen junger Sukzessionsstadien, die in den Herbstmonaten nicht gemäht worden sind. Nach zunehmender Versiegelung vieler Brachflächen im Hamburger Hafen sind insbesondere Finkenvögel wie Berghänfling und Girlitz für ihre Überwinterung abhängig von entsprechenden Sonderstandorten auf den Schlickdeponien in Francop und Feldhofe sowie auf den Entwässerungsfeldern in Moorburg.

Prognose zur weiteren Entwicklung avifaunistischer Wertigkeiten : Aus avifaunistischer Sicht ist die geplante Verlängerung der Schlickdeposition und damit verbunden weitere Erhöhung des Deponiegeländes als weitestgehend unbedenklich einzustufen. Die derzeit hier brütenden, wertgebenden Arten sind an die Lebensraumverhältnisse auf dem Deponiegelände angepasst. Sie reagieren auf die jahrweise wechselnde Lage frischer Offenböden, mit Sand bzw. Mutterboden abgedeckter Flächen sowie von frühen Suzessionsstadien auf mager-sandigem bzw. nährstoffreichem Untergrund durch kleinräumige Standortwechsel. Alle hier brütenden Arten profitieren dabei von der Offenheit der Landschaft und der Störungsarmut im Zusammenhang mit jeglicher Freizeitnutzung. Diese Rahmenbedingungen werden sich im Zuge einer Betriebsverlängerung kaum ändern. Eine spätere „Rekultivierung“ mit der Schaffung von Freizeitflächen sowie der Anlage von Gehölzgruppen lässt eine Homogenisierung der Avifauna erwarten, im Zuge derer in der Stadt allgemein häufige Vogelarten der Gehölze einwandern, während die Lebensräume für die oft stark gefährdeten Bodenbrüter verschwinden werden. Entsprechende Entwicklungen sind für weite Teile der Schlickdeponie in Francop schon dokumentiert (pers. Beob.).

6 Zusammenfassung

In der Saison 2021 wurde auf der ca. 90 ha großen Fläche der Deponie Feldhofe mittels sechs flächendeckenden Begehungen der Bestand der Brutvögel erfasst. Damit soll eine artenschutzrechtliche Behandlung der Avifauna im Zuge einer geplanten Verlängerung als Deponie für Hafenschlick über die nächsten etwa 43 Jahre ermöglicht werden. Insgesamt wurden 31 Brutvogelarten mit 165 Revierpaaren festgestellt, was im Vergleich zur Kartierung 2013 eine Zunahme der Artenzahl, aber ein Rückgang des Gesamtbestandes bedeutet. Am häufigsten sind Sumpfrohrsänger (41 Revierpaare), Feldlerche (31 Revierpaare), Wiesenschafstelze (26 Revierpaare) und Dorngrasmücke (20 Revierpaare). Als Rote-Liste-Arten kommen Feldlerche, Flussregenpfeifer (2 Revierpaare), Wiesenpieper (2 Revierpaare), Wachtel (1 Revierpaar) und Bluthänfling (1 Revierpaar) vor. Auf der Vorwarnliste für Hamburg bzw. Deutschland steht unter den Brutvögeln im Untersuchungsgebiet außerdem der Gelbspötter (5 Revierpaare). „Streng geschützt“ gemäß Bundesartenschutz-Verordnung ist der Flussregenpfeifer.

Im Vergleich mit dem Bestand im Jahr 2013 fehlten 2021 einige wertgebende Arten im Gebiet (Blaukehlchen, Feldschwirl, Kiebitz, Rebhuhn, Rohrammer, Steinschmätzer, Wachtelkönig). Besonders schwer wiegt der Verlust der Steinschmätzer-Vorkommen, die hier 2013 mit fünf Revierpaaren ein Drittel des landesweiten Brutbestandes in Hamburg ausmachten. Auch das vollständige Fehlen des Wachtelkönigs, dem es aktuell wohl vor allem an großflächig stark verkrauteten Teilflächen auf dem offenen Deponiegelände fehlt, stellt eine negative Entwicklung dar. Dennoch kommt auch dem derzeit noch vorhandenen avifaunistischen Bestand auf der Deponie Feldhofe besondere Bedeutung zu. Das gilt insbesondere für die hohen Bestände von Feldlerche und Wiesenschafstelze, die hier einen relevanten Anteil des Landesbestandes erreichen. Hamburg-weit vergleichsweise seltene Brutvögel mit Reviernachweisen 2021 auf dem Deponiegelände sind auch Flussregenpfeifer, Wachtel und Schnatterente. Hinsichtlich der Siedlungsdichte erreicht auch der Bestand des Sumpfrohrsängers als häufigste Brutvogelart 2021 im Untersuchungsgebiet größere Relevanz.

Unter den Rastvögeln spielen vor allem Samen fressende Finkenvögel mit ihren Vorkommen zu den Zugzeiten sowie im Winter eine bedeutsame Rolle. Arten wie Girlitz und Berghänfling sind in ihrer Ernährung weitgehend abhängig von den Samen-reichen Ruderalfluren auf den Schlickdeponien bzw. Entwässerungsfeldern Hamburgs.

Für die wertgebenden Bestände im Untersuchungsgebiet bedeutet die geplant längere Nutzung der Deponie Feldhofe zur Ablagerung von Schlick keine direkte Gefährdung. Sie profitieren von deren offener, gehölzfreier Struktur und dem zwar ständig wechselnden, aber immer vorhandenen Angebot offener Bodenflächen und früher Sukzessionsstadien. Dazu kommt die Störungsarmut gegenüber Freizeitnutzungen.

7 Literatur

Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. 2. Auflage. Band 1 bis 3. Aula-Verlag Wiebelsheim.

FHH, BUE, Abt. Naturschutz (2014): Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung: Fassung 1. November 2014, 62 S.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11, Passeriformes (2.Teil). Aula-Verlag, Wiesbaden.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 12, Passeriformes (3.Teil). Aula-Verlag, Wiesbaden.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 14, Passeriformes (5. Teil). Aula-Verlag, Wiesbaden.

Mitschke, A. (2014): Energiehafen - Geplante Windenergiestandorte in Waltershof, Altenwerder, Wilhelmsburg, Veddel und Moorfleet. Unveröff. Gutachten im Auftrag der Behörde für Umwelt und Energie, Hamburg.

Mitschke, A. (2019): Rote Liste der Brutvögel in Hamburg: 4. Fassung, 2018. Im Auftrag der Behörde für Umwelt und Energie, Abteilung Naturschutz, Hamburg.

Mitschke, A. & S. Baumung (2001): Brutvogel-Atlas Hamburg. Hamburger avifaun. Beitr. 31: 1–344.

Ryslavy, T., H.-G. Bauer, B. Gerlach, O. Hüppop, J. Stahmer, P. Südbeck & C. Sudfeldt (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 6. Fassung, 30. September 2020. Ber. Vogelschutz 57: 13–112.

Südbeck, P., H. Andretzke, S. Fischer, K. Gedeon, T. Schickore, K. Schröder & C. Sudfeldt (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.